

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 RM.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Sed'sche Buchdruckerei
Otto Sed.

Inserate: Kleine Pettizeile 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 77.

Mittwoch, den 3. April 1918.

75. Jahrgang.

Bittere Pissen.

Ein Abschnitt des gewaltigen Kriegerkampfes im Westen ist mit Englands Niederlage beendet; zwar geht das Ringen weiter, aber der Raubverband verliert nun, die Katastrophe hinauszuögern und wirkt eiligst Reserven auf Reserven in den Kampftrüben, die blutig geworfen, um so mehr die Entscheidung zu unseren Gunsten zwingen, weil mit ihnen der Entente letzte Hoffnung zerbröckelt. Lord George spricht von einer „Notlage“: aus allen Gegenden werden Hilfstruppen zusammengetrommelt, erhebt, erpreßt: Kanada, Australien, Neuseeland, Amerika, sollen schleunigst helfen; in England drohen die Maschinenisten, also die gehobenen Arbeiter, mit dem Streik, falls die englische Regierung noch weiter ihre Reihen nach Wehrfähigen „auskämmt“. Die bitterste Not zwingt England in diesem Kampfe, um Frankreichs Hilfe zu betteln, das britische Meer hält sich nur durch den französischen Vulkan. Und doch hatte Lord George prophetisch gerufen, England sei Frankreich zu Hilfe geeilt, und Albions Meer schütze die französische Hauptstadt. Jetzt? Wie anders, Griechen... Verbalte! Und die Triumphgeänge britischer Hehlblätter, und die Vorspiegelung, Sir Dags und andere englische Seeführer seien niemals besiegt worden und daher Hindenburg überlegen, ist zerflattert. Jetzt beugt sich England unter Frankreich. Sir Dags, geschlagen, wird dem französischen Generalissimus Foch untergeordnet, Englands Truppen setzen ihren letzten Kampf unter dem Befehl eines Mannes, der nicht ihre Sprache redet.

Dieser Einheitsgeneralissimus Foch ist ein Produkt der Niederlage Englands und ein Eingeständnis, daß der britische Ruhm, aus tausend Wunden blutend, nicht mehr die Kraft fühlt, den deutschen Stoß zu parieren. Noch vor kurzer Zeit hatten englische Blätter sehr energisch die Forderung eines Einheitsgeneralissimus abgelehnt. Zwar drückte Amerika auf England, um Frankreichs willen nur einen Franzosen als Höchstkommandierenden durchzusetzen, aber jeder Brit mit etwas Selbstgefühl sträubte sich, unter dieses Foch zu gehen. Es galt Englands Führung im Raubverband! Wird Foch oder irgendein anderer Franzose jemals in der Lage sein, so wandte man ein, dem besonderen Geist der englischen Armee gerecht zu werden? Unlustig würden die britischen Kommiss unter einem volkreichen Oberbefehlshaber kämpfen. Die Kritik würde nie schweigen und zersetzend wirken, es gäbe also Reibungen innerhalb der Heeresmacht, die die Gesamtkraft des Ganzen lähmen und schließlich den Erfolg in Frage stellen würden.

Haig aber wurde geschlagen, und zwar gründlich. England in höchsten Räten unterwarf sich also der Kur, die Amerika und Frankreich verordneten, und der britische Ruhm muß jetzt die bittere Wille eines französischen Oberbefehlshabers hinnehmen. Haig, der geschlagene Hieb, hatte vorher den ganzen Oberbau seiner Betreuen in englischen Redaktionen aufgehoben, die auf Holzpapier wacker gegen einen französischen Oberbefehlshaber Vansen brachen. Jetzt begrüßt Haig die Ernennung Fochs „herzlich“, wie Reuters meldet, und Lord George widmet die bittere Wille in die schönen Redensarten einer Erklärung, die nur schlecht verbüllt Englands militärische Ohnmacht umgibt.

Dieser Generalissimus Foch ist das ähäre Zeichen dafür, daß nicht nur militärisch, sondern auch politisch das Britenreich die Führung im Verbände verlor. Was Foch zu leisten vermag, wird sich bald zeigen. Er gilt als nicht gerade überzeugter französischer Republikaner, und Frankreichs Radikale haben ihn, genau wie ehemals Josire und Castelnau verdächtigt, für Wiedererrichtung einer französischen Monarchie zu sein. Er mag geschickt sein, der Herr Foch, aber es scheint ausgeschlossen, daß er das verlorene Spiel der Entente zu gewinnen vermag. Wenn er aber das Spiel verliert, und wenn dieser letzte Stoß von Hindenburg zerbrochen wird, wird das auch politisch sich zwischen Frankreich und Amerika einerseits und England andererseits stellen und die gegenseitigen Vorwürfe, die sich seit langem in spitzigen Bemerkungen zeigen, werden zu einer allgemeinen Raubjagd ausarten.

Noch ist es nicht so weit, aber die Ereignisse zeigen deutlich, daß nicht Foch, sondern Hindenburg die Lage beherrscht und den Lauf der Ereignisse bestimmt. Und der britische Ruhm wird vergeblich die bittere Medizin genommen haben, zu der er sich nur bequemt, weil er sie für das beste Mittel hielt, das ihn vor dem Lode retten könnte.

Die Schlachtlage in Nordfrankreich.

Großer Geländegewinn — Vergeblicher Angriff der französischen Reserven — Der Koreabschnitt überwunden Richtung Amiens — Französische Stimmungsmache.

Berlin, 2. April.

Mit dem Vortreiben des Frontteiles der Armee gutler auf Montdidier waren die Operationen im Brennpunkt der großen Schlacht im Westen am Karfreitag geendet. Wie von makabrer Stelle festgehalten

wird, hatte sich ein verhältnismäßig großer Geländegewinn gerade in der Gegend erzielen lassen, wo die französische und englische Front zusammenstießen. Das war besonders wichtig. Am 28. und 29. März wurde dieser Geländegewinn nach beiden Seiten bis in die Gegend der Somme ausgebaut und dadurch eine breitere Front geschaffen. Am 29. fanden nur kleine örtliche Kämpfe statt, die zum Ausbau eines kleinen Frontbogens in der Gegend von Mezières und Beaumont führten.

Am 30. und 31. konnten wir unsere Linien weiter nach Westen verschieben, während gleichzeitig am 30. ein Angriff der Reservearmee des Generals Foch aus Süden bzw. Süd-Südwesten starker wurde. Diese Bewegung der neu herangeführten Armeekorps, die offensichtlich auf den parallelverlaufenden Eisenbahnlinien von St. Just und Compiègne hertransportiert waren, wurde von uns rechtzeitig erkannt und es gelang uns, diese sehr erheblichen Kräfte schon im Aufmarsch zu lassen und zurückzuwerfen und dabei auch nach Süden zu Gelände zu gewinnen. Stellenweise auf 4 bis 5 Kilometer, so daß unsere Front nunmehr von Reuilly im allgemeinen in westlicher Richtung bis südlich von Montdidier läuft. Es war vorauszuheben, daß die Franzosen gegen diesen Frontabschnitt neue Gegenangriffe richteten und immer neue Kräfte heranziehen wurden. Zu einem Gegenangriff großen Maßstabes ist es aber seit dem geplanten Angriff der Franzosen vom 30. nicht mehr gekommen. Während dieser Vorgänge im Süden ist es uns gelungen, den Westabschnitt kämpfend zu überwinden, und auch dort nach Westen zu Gelände zu gewinnen, insbesondere durch die Erstürmung des Waldes von Arras. Unsere Front hat sich nun auf dem westlichen Westabschnitt verbreitet und unsere Stellung ist dort gegen feindliche Gegenangriffe gefestigter geworden. Ebenso wichtig ist das Vordringen unserer Front in der Richtung auf Amiens, in dem Räume zwischen Duce-Vach und Arras. Nördlich der Somme scheint ein gewisser Stillstand eingetreten zu sein, wahrscheinlich deshalb, weil dort zur Deckung von Amiens entweder alte oder in aller Eile neuangebaute Stellungen vorhanden sind. Um so wichtiger ist das Vordringen der Südfront, das natürlich auch den nördlich anschließenden Teil beherrscht. Unser Vorstoß auf der Straße gegen Arras am 28. und das gleichzeitige Vordringen im Süden haben den erwarteten Erfolg gehabt, nämlich die Engländer mit zweifellos starken Kräften dort zu binden und von dem Orte der hauptsächlichsten Entscheidung abzuweichen.

Die Baule, die sich in den beiden letzten Tagen fühlbar macht, hat nichts Bedenkliches. Es wiederholt sich offenbar die Erfahrung der Kämpfe am Yonzo beim Taglimento. Es ist notwendig, und bei dem jetzt eingetretenen Regen natürlich auch schwierig, den Nachschub zu organisieren, die rückwärtigen Verbindungen zu sichern, die Artillerie wieder aufmarschieren zu lassen usw. Besonders muß darauf hingewiesen werden, wie die französischen Heeresberichte namentlich seit der Übernahme des Oberbefehls durch den General Foch lediglich auf Stimmungsmache und Lügen gestellt sind. Die gestrigen französischen Berichte z. B. enthalten wieder durchaus unwahrscheinliche Behauptungen, namentlich auch in bezug auf die deutschen Verluste.

Französisch-englische Besorgnisse.

Rückzug bis zur Seine?

In dem Pariser Blatte „Paris“ führt der Hauptmann Bidol, der selbst den ersten Teil des Krieges mitgemacht hat, aus, daß es jetzt sehr unvorsichtig wäre, immer wieder Truppen und Material in eine verlorenene Schlacht zu werfen. Es wäre besser, bis zur Seine zurückzuweichen und gestützt auf diesen Fluß eine selbständige Offensive weiter östlich durchzuführen. In dem gleichen Sinne äußert sich das „Journal des Debats“. Wie stark der Eindruck ist, den die deutschen Fortschritte an den Regierungsstellen in Frankreich machen, zeigt am besten die Tatsache, daß der Feldpostverkehr — mit Ausnahme der Sendungen nach Saloniki — eingestellt worden ist.

Die teilweise Räumung von Paris.

Die Pariser Blätter besprechen weiter die Wirkungen des Bombardements. „Homme libre“ verlangt, daß die Theaterdirektoren zum Weiterspielen von der Regierung aufgefordert werden. Der Gemeinderat nahm einen Antrag Deville an, der tatsächlich auf die teilweise Räumung der Stadt hinausläuft. Allen Frauen, Kindern und Greisen soll die Möglichkeit gegeben werden, die Stadt zu verlassen. Unbemittelten soll die Reise aus öffentlichen Mitteln vergütet werden.

England hofft auf Amerikas Hilfe.

In einer amtlichen Bekanntmachung Lord Georges heißt es u. a.: Die Regierung unseres großen Alliierten an Westen wird während der kommenden gefährlichen Monate nicht nur eine große Anzahl amerikanischer Bataillone nach Europa senden, sondern hat auch dorein gewillt, daß amerikanische Regimenter, welche nicht in amerikanischen Divisionen verwendet werden können, mit französischen und englischen Truppenteilen zu Brigaden vereinigt werden

können, so lange die dringende Notwendigkeit dazu besteht. Auf diese Weise können Truppen, die noch nicht genügend ausgebildet sind, um als Divisionen und Armeekorps zu kämpfen, einen Teil von vollaufgebildeten Divisionen bilden, so lange, bis sie ihre Kriegsausbildung vollendet haben und General Verhing sie zum Aufbau einer amerikanischen Armee heranziehen wünscht. Die Vorkehrungen für die Überführung dieser hinzukommenden Streitkräfte werden jetzt vollendet.

Englische Furcht vor einer deutschen Truppenlandung.

In der „Morningpost“ gibt Oberst Repington die Möglichkeit einer Landung deutscher Truppen in England zu. Sie könnte zweifellos unter Mitwirkung der deutschen Flotte ausgeführt werden. Repington verweist deshalb auf die Notwendigkeit, ein englisches Heimatheer zu mobilisieren und alle Reserven zur Verteidigung des Heimathlandes bereit zu stellen.

Schlechte Moral der englischen Truppen.

Ein von den Deutschen erbeuteter englischer Divisionsbefehl beginnt mit den Worten: „Der kommandierende General befiehlt mir, Ihre Aufmerksamkeit auf die große Anzahl von Fällen der Selbstverstümmelung zu lenken, die bei der Division noch vorkommen.“ Da schwere Verstärkungen für eine weitere Verschlechterung der Truppenmoral bestünden, wird dann befohlen, Selbstverstümmelungen der englischen Soldaten mit allen Mitteln tunlichst zu verhindern.

Wilson gegen alle Deutschen

In einem Briefe an den Methodistenbischof erklärte Präsident Wilson, seine Ansicht bleibe, daß die Deutschen eine Nation seien, mit der kein ehrlicher Frieden geschlossen werden könne und die vernichtet werden müsse. (1) Amerikas unabweisbare Pflicht sei es, den Krieg zu gewinnen, und nichts würde es von seinem Ziele abbringen. Wilson sagt dann, daß man sich über die Friedenswünsche des Feindes ab und zu unterrichten müsse, aber solange diese Wünsche nicht den Stempel aufrichtiger ehrlicher Friedensliebe tragen, könne man nicht darauf eingehen, und hierfür liegen vorläufig nicht die geringsten Anzeichen vor. Diese Ansicht Wilsons soll in allen Methodistenkirchen Amerikas von den Kanzeln verlesen werden.

Der Krieg.

Berlin, 2. April. Die Bahnhöfe von Compiègne und Soissons sowie die Unterstände in der dortigen Gegend wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Der Bahnhof Compiègne selbst und die Bahn Clermont-Amiens liegen dauernd unter dem schweren deutschen Fernfeuer.

Die Kathedrale von Reuilly, von den Franzosen in Brand geschossen, steht in hellen Flammen. Nach der Zerstörung der Kathedrale von St. Quentin und der im französischen Feuer dauernd zunehmenden Beschädigung der Martinskirche in Laon wird nun auch diese altehrwürdige Kirche das Opfer französischer Granaten.

Am 1. April versuchte der Feind zwischen Montdidier und der Maas wiederholt in dichten Massen zum Angriff vorzugehen. Rechtzeitig eingehendes deutsches Vernichtungsgeschütz hielt seine Infanterie kurz nach dem Verlassen ihrer Ausgangsstellung nieder und zwang die auf der Straße vordringenden feindlichen Panzerwagen zu schleuniger Umkehr. Ein gegen 7 Uhr abends wiederholter feindlicher Angriff wurde unter besonders starken Feindverlusten abgewiesen.

Die Festung Soulogne wurde von deutschen Flugzeuggeschwadern ausgiebig mit Bomben belegt. In der Gegend von Arras brachte ein deutscher Jagdflieger fünf feindliche Heißluftballone innerhalb zehn Minuten brennend zum Absturz.

Hast sämtliche bisher in die Große Schlacht im Westen geworfenen englischen Divisionen — es sind bereits über 40 — haben stark vermischte Verbände. Ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu Bataillonen, Brigaden usw. werden aus den Divisionsresten eilfertig neue Formationen zusammengestellt, zu deren Verstärkung bereits Rekrutendepots und Arbeiterformationen herhalten müssen.

Seit der neuen Kriegserklärung von Versailles brach auch neues Elend über Frankreich herein. Täglich sinken Städte, Dörfer und Ortschaften mit historischen Bauten im Granatfeuer englischer und französischer Geschütze zusammen. Ein blühendes, bisher vom Kriege verschontes Land lernt die Schrecken des Krieges kennen. Zu den tausenden Menschenleben,

Die mündelsichere Kapitalsanlage ist die Kriegsanleihe.
Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeits- und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.

die bisher dem Geschützfeuer der Entente zum Opfer fielen, gefallten sich Hunderte neue Opfer. Von den Engländern in rücksichtsloser Hast evakuiert flüchteten landeinwärts Frauen, Kinder, Greise, deren Wohnstätten britische Bundesgenossen plünderten und zerstörten. Auf dem Schlachtfeld aber müssen Frankreichs letzte Jahrgänge für englische Zwecke verbluten.

Die deutsche Offensive an der Westfront.

Der Kriegsberichterstatter der „Köln. Volksztg.“ schreibt unterm 1. April:

Wer den Sieg hat, hat das Schlachtfeld, und wer das Feld behauptet, zählt die, die darauf liegen. Mit der Waffe besiegt, wollen jetzt durch Worte die Feinde an unserem Siegeswillen und an unserem Vertrauen rütteln durch ausfällige Funksprüche, die unsere großen Verluste immer wieder behaupten, um die Stimmung, die uns vorwärts trug, zu beeinträchtigen. Wir könnten die Veröffentlichung der Ententeberichte unterlassen, wie bei unseren Feinden unsere Berichte von Anfang an nicht mitgeteilt werden durften.

Nicht bloß an den Verlusten unserer Feinde, nicht bloß an der ungeheuer schweren Aufgabe, die zu leisten war, gemessen, nicht bloß im Verhältnis zum Erreichten, sondern absolut nach den gewissenhaften Ermittlungen des Generalstabes sind unsere Verluste im Durchschnitt erfreulich gering. Unsere planvolle Führung und die Stoßkraft der feindlichen, die unvorbereitete Truppen in den Kampf warf, wie sie ankamen, bürgen dafür, daß bei uns möglichst viel unter möglichst geringen Opfern erreicht wird. Kampf kostet Opfer, Sieg auch, aber der weitsehende Feldherr, der mehr erreichen will als Augenblickserfolge, spart seine Kräfte. So ist auch eine Atempause in der großen Schlacht lediglich auf einen Befehl der deutschen Heeresleitung, nicht auf feindliche Erfolge zurückzuführen. Die Bahnen müssen in Ordnung, Verpflegung und Munition nachgeschafft werden, da gibt es einen kurzen Halt. Regen und Sturm können diese Handlungen etwas verzögern, aber der Feind wird es bald merken: Es geht weiter!

Stegemann zur Kriegslage.

Im „Berliner Bund“ vom 31. März schreibt Stegemann zur Kriegslage: „Nach dem elementaren Durchbruch des rechten englischen Flügels kämpfen die Engländer verzweifelt, um den Deutschen den Weg nach Amiens und Doullens freitrag zu machen. Im Grunde verteidigen die Engländer nur noch die Linie Amiens-Doullens, um Zeit zu gewinnen. Denn wenn die große operative Gegenmaßnahme der französischen Heeresleitung nicht bald zu einem Ergebnis reift, wird ihre ganze strategische Position zwischen der Somme und dem Meere mit verfehrter Front nach Süden herausgedreht und entwertet. Gleichgültig, ob sie dieselbe in der Defensive hält, oder sich zu einem allgemeinen Abbau entschließt. Die englischen Armeen sind eben nicht in der Lage, die operative Entwicklung von sich aus zu bestimmen, da ihnen zum Bewegungskrieg zubielt fehlt. Nur die Franzosen können sich in diesem Punkte mit den Deutschen messen. Aber auch sie leiden unter der Lage, in die ihre Verbündeten verstrickt sind, da die Engländer, wie vor drei Jahren, auf französische Hilfe angewiesen, diese bereits zur Defensive nötig haben. In der Champagne, vor Verdun und Nancy wütet die Artillerie-schlacht und schwächt die Entschlußfähigkeit der französischen Heeresleitung, die, wenn sie sich nicht mit Ausbissen begnügen will, alle Reserven in den Zentralraum werfen muß, um dort zur Offensivschlacht zu schreiten. Auch auf deutscher Seite strömen offenbar sortige Verstärkungen zu, die in der Tiefe bis zur Rheinlinie gestaffelt, von weither sich in Bewegung setzen. Die nächsten Wochen werden den Gang und das Ergebnis der Operationen, von deren Verlauf sehr viel für die Dauer und den Ausgang des Krieges abhängt, wahrscheinlich endgültig bestimmen.“

Die Schatten leben...

Roman von Otto Elster.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ich muß mich wohl Deinem so bestimmt ausgesprochenen Wunsch fügen und warde noch mit meinem Briefe an Deinen Vater. Aber wie kann ich Dir jetzt helfen und raten? — Ich weiß nur einen Ausweg: wenn Du das Elft verlassen mußt, so wende Dich an Freund B.; in dem stillen Pfarrhause des entlegenen Heidedorfes wirst Du eine Unterkunft finden, bis die Ausöhnung mit Deinen Eltern erfolgt ist, oder bis ich zurückgekehrt sein werde, um Dir ein Heim zu bereiten.

Ich muß abbrechen. Der Briefe ruft mich — es geht an den Feind. Eben fällt der erste Kanonenschuß. Gott helfe Dir und mir! Gott schütze Deutschland.

Auf einem Scheinbar aus einem Taschensbuch gerissenen Blatt Papier standen die Worte, undeutlich und fast unleserlich geschrieben:

Lebe wohl, mein Weib! — Es hat nicht sollen sein — ich sterbe — lebe wohl — habe Dank — Dank! Mein letzter Gedanke gehört Dir — lebe wohl... Dein Fritz

Das Papier zeigte dunkle Flecke — Blut hatte es getränkt. Es lag in einem Brief, der auf grobem Papier von einer ungelassenen Handchrift geschrieben war und folgendermaßen lautete:

Liebes gnädiges Fräulein.

Ich hab' es meinen guten Herrn Hauptmann versprochen müssen an Sie zu schreiben, und Sie Mitteilung davon zu machen, daß er als ein tapferer Offizier gestorben ist, und ich will mein verstorbenes auch halten als ein ehelicher Soldat. Verzeihen Sie mir wenn ich nicht richtig schreiben zu und Schlers mache aber das schadet ja nicht. Sie werden mir schon verzeihen. Ich, liebes gnädiges Fräulein, das war ein fürchterlicher Tag, der 18. August. Der Tag von Marck la Tour. Ich kann nicht alles beschreiben. Ich weiß nur, daß Herr Hauptmann plötzlich neben mir fiel. Vorwärts, vorwärts, rief er, auf jeden einzelnen kommt es an. Ich blieb bei ihm.

Neue Beschießung von Paris.

Genf, 2. April. Das gekrigte Bombardement von Paris wurde später eingestellt als an den Tagen vorher. Noch lange nach dem letzten Bombeneinschlag blieben die Straßen menschenleer. Der Bahnverkehr nach den Vororten war auf das Äußerste beschränkt. Nach einer Anordnung des Bräsefens erhielten die Dächer zahlreicher Pariser Gebäude Schutzauslagen von Matten.

Berlin, 2. April. Die Franzosen ergingen sich wegen des beklagenswerten Zufallstreffers auf eine Kirche in der Festung Paris in maßlosen Beschimpfungen der Deutschen. Sie glaubten in diesem reinen Zufall ein willkommenes Propagandathema gefunden zu haben. Am Ostermontag beschädigten sie bei der Fortsetzung der Beschießung der nur 9 Kilom. hinter der deutschen Front liegenden Stadt Baon mit über 300 schweren Granaten erneut die Martinskirche und verschiedene Stadtviertel schwer. Ein Trauerzug von vielen Personen, die einen Mitbürger



zur letzten Ruhe begleiteten, wurde vor der Kirche von den verderbenbringenden Geschossen der eigenen französischen Landeskente getroffen. Sie richteten ein grauenvolles Blutbad an. Elf Leidtragende stürzten tot nieder, vier weitere französische Bürger wurden schwer verwundet. Diese Tat vermehrt weiter die Todesfälle, die sich infolge der wiederholten Beschießungen französischer und belgischer Städte aus englischen und französischen Geschützen bereits zu vielen Tausenden steigerten. Die Beschießung des Leichenzuges von Baon durch die Franzosen ist ein würdiges Gegenstück zur Beschießung der Ostender Kirche durch die Engländer.

Jagdflieger und Schlachtflieger.

Aber die Organisation unserer Flieger wird von zureichender Seite berichtet: Unsere Luftstreitkräfte sind eingeteilt in Jagdflieger und Schlachtflieger. Die Jagdflieger sind eingerichtet für den Kampf in der Luft, also für den eigentlichen Luftkampf. Sie fahren Einflieger, die mit zwei fest eingebauten Maschinengewehren bewaffnet sind. In der Hauptache haben sie feindliche Flugzeuge und Ballone zum Kampfziel; nur ausnahmsweise dürfen sie sich Erdzielen widmen. Im Gegensatz zu ihnen haben die Schlachtflieger, die in Verbänden operieren. Ihre besondere Aufgabe ist es, Erdzielen nachzugehen. Sie sind mit einem festen und einem beweglichen Maschinengewehr ausgerüstet und führen Wurfminen, Handgranaten und Bomben mit sich. In diesem Flugzeug befindet sich außer dem Flugzeugführer ein Beobachter; letzterer fällt die Hauptaufgabe des Kampfes gegen die Erdziele zu. Unsere Schlachtflieger haben bei der Durchbruchschlacht im Westen die Infanterie wesentlich unterstützt. Sie sind für diese Aufgabe eingehend geschult worden und haben in der Schlacht bewiesen, daß sie ihrer Aufgabe voll gewachsen waren.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 2. April. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet wiederum 19 000 Br.-Reg.-Ton vernichtet. Durch die Versenkungen wurde hauptsächlich der Kriegs- und

Munitionstransport des Feindes im östlichen Teil des Mittelkanals bedroht. Vier tiefbeladene bewaffnete Dampfer fielen dort einem unserer U-Boote unter Führung des Kapitänleutnants Wagner, zum Opfer. An der Ostküste Englands wurde ein armerlicher Fischdampfer, wahrscheinlich Bewachungsfahrzeug, von einem U-Boot im Artilleriegefecht in Brand geschossen. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die vier versenkten tiefbeladenen Dampfer enthalten auch dem Feinde den engen Zusammenhang der zwischen der Arbeit unserer U-Boote und dem Plan der Obersten Heeresleitung besteht. Die U-Boote unterstützen von der See her unsere großen Angriffe im Westen, in dem sie Englands Schiffsverbindungen in den Rücken fallen. Nehmen wir an, die Ladung der 4 Dampfer hätte aus 10,5 Zentim.-Granaten bestanden, deren jede etwa 18 Kilogr. wiegt, und jedes Schiff hätte nur 4500 Br.-Reg.-Ton, im Durchschnitt gefüllt, so wären rund 1,7 Millionen Schuß, also Munition für ein ganzes Trommelfeuer, in die Tiefe gesunken und von deutschen Soldaten abgebeendet worden. Doch sollen die Dampfer, wie anzunehmen ist, nicht nur Munition sondern auch Geschütze oder Lebensmittel an Bord geführt haben, so wäre der Schaden für die Feinde nicht geringer; mit einer solchen Ladung Brotgetreide reichte z. B. ein feindliches Heer von 1 Million Mann Stärke nach deutschen Sätzen ein Viertel Jahr lang.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 2. April. Gefangene englische Offiziere kühnen Beforgnis, daß wie Paris auch London das Ziel der weittragenden deutschen Geschütze werden könne.

Berlin, 2. April. Englische Fliegerbomben auf Douai fielen in der Nacht vom 31. März um 1. April fünf französische Einwohner und verwundeten mehrere. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Wien, 2. April. Kaiser Wilhelm hat an die österreichischen Heerführer eine Anzahl hoher Ordenskategorien verliehen, darunter dem Generalobersten Erbsberg Joseph das Eichenlaub zum Orden pour le mérite.

Amsterdam, 2. April. Die Admiralität teilt mit, daß das bewaffnete englische Schulschiff „Titanus“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist. Ein Offizier und drei Mann sind umgekommen.

Rotterdam, 2. April. Einer Neutermeldung zufolge hat ein deutsches U-Boot an der portugiesischen Küste den norwegischen Dampfer „Grem“ versenkt.

Konstantinopel, 2. April. Der Sultan hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg den Redschidie-Orden in Brillanten mit Schwertern und dem ersten Generalquartiermeister General Lubendorf den Ritterorden in Brillanten mit Schwertern verliehen.

Basel, 2. April. Das Pariser Kriegsgericht verurteilte die Lehrerin Helene Brion wegen Propaganda zugunsten des Friedens und zur nachteiligen Beeinflussung der Armee zu drei Jahren Gefängnis.

Bern, 2. April. Obgleich ganze französische Fliegergeschwader seit Tagen den Frontbereich der Deutschen abhaken, ist es ihnen bis heute noch immer nicht gelungen, die Stellungen der großen weittragenden Geschütze, aus denen Paris seit einigen Tagen erneut beschossen wurde, ausfindig zu machen.

Bern, 2. April. Außer Amiens liegen auch die wichtigen Eisenbahnknotenpunkte Doullens und St. Pol unter schwerem deutschen Feuer. Beide Plätze werden aus 40 Kilometer Entfernung beschossen.

Genf, 2. April. Die Frau des Generals Gurko, die mit ihrem Gatten vor einiger Zeit nach Frankreich gekommen war und dort als Krankenpflegerin in einer der vordersten Linien tätig war, ist dort von einer deutschen Granate getötet worden. General Gurko war unter Mikulow Odchikow mandierenber aller russischen Streitkräfte.

Bahia, 2. April. Die brasilianische Regierung beschlagnahmte 8 Schlepper und 48 Frachtkähne von insgesamt 15 000 Tonnen Rauminhalt der brasilianischen Firma Sul. V. Marzen in Rio Grande do Sul gehörig, als Hamburger Besitz.

Bahia, 2. April. Der „Bärischer Tagesanzeiger“ meldet: Deutsche Truppen sind Amiens nunmehr auf 10 Kilometer nahegerückt.

Moskau, 2. April. Nach einem Bericht des Oberbefehlshabers der Sowjettruppen in der Ukraine haben die Truppen der Rada, unterstützt von Deutschen, Kullawa besetzt.

Nun gut, die Erinnerungen sollen nicht aufgekocht werden. Ich aber verstehe jetzt das seltsame Wesen der Verstorbenen, die ein langes, langes Leben hindurch an dem Grabe ihres Glüdes, ihrer Hoffnungen trauerten. Wir aber wollen verheuen, daß diese Erinnerungen profanen Augen der Welt enthielt werden. Nur einer weiß noch um sie, aber der ist ebenso schweigsam wie das Grab... der alte Böverien.

Ja. Der alte Diener war schweigsamer als das Grab! Dem Grabe konnte man sein Geheimnis entreißen, die Toten sprachen durch ihre zurückgelassenen Briefe zu den Lebenden, aber den zusammengekniffenen Lippen des alten Böverien ein Geheimnis zu entlocken, war ganz unmöglich. Alsdert machte auch nicht weiter den Versuch, den Alten auszufragen, als er ihm auf eine Frage mürrisch erwiderte: Lassen Sie Vergangenes vergangen sein, Herr Baron. Es kommt nichts Gutes dabei heraus, in Gräbern herumzukramen.

Das ist auch nicht meine Absicht, entgegnete Alsdert scharf und wandte sich ab. Es war ihm ein unangenehmer Gedanke, daß ihn der Alte indiskreter Neugier zeihen könnte.

In den nächsten Tagen nahmen ihn andre Geschäfte in Anspruch. Die Erneuerung des Parkes, die Instandsetzung der Gebäude und die Einrichtung seiner ethnographischen Sammlungen. Das beschäftigte ihn so eingehend, daß der Gedanke an die Lebensschicksale des alten Freitaukeins von Diamantstein in den Hintergrund trat.

Anna Mensing fand ihm bei seinen Arbeiten sehr kräftig zur Seite. Seit die erste Befangenheit ihres Wesens immer mehr hervor, trat die sonnige Heiterkeit ihres Lebens und zeigte dabei so viel Verständnis für die Ideen Alsderts, daß er sich keinen besseren und geschickteren Gehilfen wünschen konnte. Sehr bald fehlte sie ihm, wenn sie bei den Arbeiten des Sammelns und Sichtens nicht an seiner Seite stand.

Und wie aufmerksam und mit welchem Verständnis hörte sie seinen Erklärungen und Belehrungen auf! Welche gelehrtge Schülerin fand er in ihr und mit welchem Ernst verrichtete sie alle die kleinen Hilfsarbeiten bei dem Aufstellen, Ordnen und Katalogisieren solcher Sammlungen nötig sind.

Der Kaiser bei Amiens.

Berlin, 2. April. Die Kaiserin hat ihren letzten Besuch bei der Kaiserin von Preußen gemacht. Die Kaiserin hat ihren letzten Besuch bei der Kaiserin von Preußen gemacht. Die Kaiserin hat ihren letzten Besuch bei der Kaiserin von Preußen gemacht.

Prinz August Wilhelm im Gieseler-Gemeindehaus.

Berlin, 2. April. Prinz August Wilhelm von Preußen, vom Oberpräsidenten in Polen, dem er zur Einweihung der Verwaltungsgeschäfte zugeordnet ist, vom 1. April d. J. ab für einige Zeit dem ersten Bürgermeister in Gieseler zur Beschäftigung in Gemeindeverwaltungsangelegenheiten überwiesen worden.

Kein Angriff auf einen Gefolgten.

Berlin, 2. April. Über die Nachricht aus Christiana betreffend den Angriff auf einen Gefolgten ist hier an amtlicher Stelle nichts bekannt.

Ein französisches Sonderfriedensangebot.

Wien, 2. April. Gelegentlich eines Empfanges antwortete Graf Gernin auf eine Anfrage des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner und erklärte u. a., daß Frankreich kein Angebot eines Sonderfriedens gemacht habe, daß aber der Versuch kein Ergebnis hatte, weil Österreich-Kaiser sich bezüglich Esch-Scheringens mit Deutschland solidarisch erklärte.

Nur ein Vorspiel.

Osag, 2. April. Aus London melden „Daily News“: Der Vorschlag der Deutschen ist nun zum Stehen gebracht worden. Diese Offensive war aber vielleicht nur ein Vorspiel für einen neuen Versuch der Deutschen zu einem Durchbruch der Entente.

Gefährdung eines Wiffens.

Genf, 2. April. Der französische Finanzminister Klotz erklärte in seiner Eigenschaft als Delegierter des Departements Montblanc in der Kammer, daß mit dem Rückzuge der bei Montblanc stehenden französischen Armee gerechnet werden müsse.

Foch bürgt für Amiens.

Paris, 2. April. Der französische Unterstaatssekretär Schramm teilte in der Wandelgalerie der Kammer mit, Foch habe erklärt, es sei jetzt wegen Amiens nichts mehr zu besorgen. Er sei bereit, für Amiens zu bürgen. (Und wer bürgt für Foch?)

Winterland und Front.

Genf, 2. April. Das französische Winterland ist seit dem 1. März von jeder Verbindung mit der Front abgeschnitten. Die Feldpost ist eingestellt.

Die „Kriegenden“ Amerikaner.

Osag, 2. April. Aus Washington wird gemeldet, daß die jetzt verfügbaren amerikanischen Truppen keinen Sonderzug der Frontlinien befehlen, sondern fliegende Reservisten und überall dort verwendet werden sollen, wo die Möglichkeit besteht, daß die Feinde der Allierten eingebracht werden könnten.

Wo trifft der nächste Schlag?

Genf, 2. April. Clemenceau, der sich mit mehreren Parlamentariern im Hauptquartier Fochs befand, ließ durch das Pressebureau verkünden, daß das Einvernehmen zwischen Foch und Haig allen Erwartungen entspreche. Für heute erwartet die Frontlinie erneute Kämpfe bei Moreuil und weiter westlich. Die Einteilung der amerikanischen Abteilungen in die französischen Verbände bereitet wegen der unvollständigen Ausbildung der Amerikaner Schwierigkeiten.

Erhöhung der Dienstaltersgrenze in England.

Amsterdam, 2. April. Wie ein hiesiges Blatt aus London erzählt, teilen die „Times“ mit, daß das Kabinett davon abgesehen hat, das Unterhaus vor dem 9. April zusammenzurufen. Inzwischen wird die neue Kriegsbill vorberichtet, die die Dienstaltersgrenze vom 48. auf das 50. Jahr hebt.

Unruhen in Italien.

Genova, 2. April. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß in Teilen Italiens Unruhen entstanden sind. In einzelnen Provinzen zeigen sich bereits unerkennbare Anzeichen eines Aufstands. Amerikanische Truppen versehen den Polizeidienst.

Die Schlacht auf dem Elbe.

Kopenhagen, 2. April. Bei Wiborg versucht die Weisse Flotte, die Eisenbahn zu zerstören, um der Roten Garde die Fahrt nach Rußland abzuschneiden. Bei Altd wird auf dem Elbe gekämpft.

Auch die Tiere der kleinen Menagerie unter der Aufsicht eines schwarzen Dieners, der den Namen „Schar“ trug, erfreuten sich der Sorge Annas und dankten ihr ihre mit einer rührenden Anhänglichkeit. Der prächtige prächtige Bindband Waska, dessen seidenweiches Fell in der Sonne wie Silberglanz glänzte, wich kaum noch von ihrer Seite. Die Vögelchen kreischten vor Freude, wenn sie sich schauten, sträubten ihr buntes Gefieder und machten die lustigsten Kapriolen. Die beiden kleinen Affchen Nid und Nod saßen sich vertraulich auf ihre Schultern, selbst der kleine Orang-Utan flüchtete vergnügt die Bühne, wenn er sie sah, und der junge schwarze Panther folgte ihr wie ein Schatten.

Adalbert freute sich herzlich über die Teilnahme Annas an seinen Arbeiten und es gelang es ihm, wenn auch langsam und heimlich zu, daß sein Herz an dieser Freude nicht unbeteiligt war. Der Liebreiz im Verein mit dem süßen Wesen des jungen Mädchens war immer fester der Zauber der Liebe um sein Herz.

Es war an einem sonnigen, milden Herbstmorgen. Das Laub der Bäume im Park färbte sich bereits in Rot und Gold, und über die abgemähten Felder flogen die weißen Vögel.

Adalbert hatte eine Sammlung buntfarbiger Schmetterlinge und Falter, die er aus Brasilien mitgebracht hatte, und den Tisch ausgebreitet und Anna beugte sich darüber, mit lebhaftem Interesse und Entzücken die glänzenden Farben der Schmetterlinge betrachtend. Das Sonnenlicht spielte ihr Haar, das wie ein goldenes Band um ihren Kopf lag, und übermühtig preßte er die Lippen auf ihr duftiges Haar.

Er schreie fuhr sie empor und eine tiefe Glut überlachte ihre Wangen.

Vergehen Sie mir, Anna... ich konnte nicht anders... ich liebe Sie...

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.
Deutsches Reich.

* In der Antwort des Generalfeldmarschalls von Hindenburg an Dr. Baasche heißt es u. a.: „Werte und Franzosen dürfen nicht glauben, daß die neuen Blutopfer, die sie uns aufzuzwingen haben, umsonst gebracht sein sollen. Mit der Armee weiß ich, daß der Reichstag diesen Wunsch der Tapferen hier vorn, der besten Söhne des Volkes, versteht und auch seinerseits für einen kraftvollen deutschen Frieden eintreten wird, der allein uns fortan vor einem Kriege bewahren kann. Ihrem hochverehrten Präsidenten, Excellenz Kneip, bitte ich, meine besten Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln.“

* Für den Anschluß der baltischen Provinzen an Deutschland hat sich die Rigaer Stadtverordnetenversammlung einstimmig, einschließlich der lettischen Vertreter ausgesprochen. Ein von den Letten gestellter Zusatzantrag, der gleichfalls einstimmig angenommen wurde, betont, daß dabei die kulturelle und nationale Eigenart des lettischen Volkes in jeder Richtung gewahrt werden soll. — In einer von über 1000 deutschen Frauen Novals unterzeichneten Dankesurkunde an den Kaiser heißt es u. a.: „Möge sich der Dank bei unseren Kindern umsetzen in einen Schatz von Liebe und Treue für Ew. Majestät und das starke Deutsche Reich, mögen unsere Söhne mit Gut und Blut denen unsere große Dankeschuld abtragen, die ihnen und uns — will's Gott — ein Vaterland schenken.“

* Der Chefredakteur des „Helsingborgs Dagblad“ hat ein Grußwortstelegramm an Kaiser Wilhelm gerichtet, in dem es heißt: Obgleich ein einzelner Privatmann, wage ich es als Politiker und Publizist, als Wortführer von Tausend und aber Tausend schwedischen Germanen, in Unterwürfigkeit Eurer Majestät zu versichern, wie unsere Herzen, die noch vor wenigen Tagen vor Unruhe bebten, jetzt mit stürmischem Jubel erfüllt sind durch die Botschaft über den unvergleichlichen Siegeszug unserer Stammesbrüder. „Gott mit uns“ war einst bei einer entscheidenden Schlacht für die germanische Rasse auch schwedische Losung.

* Es wurde bekanntlich berichtet, die Regierung habe eine Beschwerde an den Reichstag wegen der Häufung der kleinen Anfragen gerichtet und es seien Verhandlungen eingeleitet zur Abstellung des Übels. Das sozialdemokratische Zentralorgan, der Vorwärts, bemerkt zu diesen Gerüchten: An der ganzen Sache ist kein Wort wahr. Daß die Anfragen zunehmen, ist richtig, aber die Geschäfte des Reichstages können dadurch nicht behindert werden, denn auf die Erledigung von Anfragen darf niemals nur die erste Stunde der Sitzung verwandt werden. Anfragen, die innerhalb dieser Zeit nicht erledigt sind, werden auf den nächsten Antragstag verschoben. Außerdem hat der Präsident das Recht, ungeeignete Anfragen zurückzuweisen. Es sind somit alle Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß durch Stellung von Anfragen die Arbeiten des Reichstages aufgehalten werden könnten.

* Für die Geschichte des Strafvollzuges in Preußen ist der gestrige 1. April von besonderer Bedeutung. Der Strafvollzug in den Justizhäusern unterstand bisher dem Preussischen Ministerium des Innern, der in den Gefängnissen dem Preussischen Justizministerium. Die beiden Dualismen, dessen Beseitigung schon seit langem angestrebt wurde, ist nun praktisch ein Ende gemacht worden, indem der Strafvollzug sowohl in den Gefängnissen wie in den Justizhäusern vom 1. April ab in der Hand des preussischen Justizministers vereinigt worden ist.

* Wegen der Verhaftung des russischen Friedensdelegierten Kamenew, die angeblich auf den Landsmännern durch die deutschen Behörden erfolgt sein soll, hat das russische Volkstribunal in Berlin Einspruch erhoben. Die deutsche Regierung hat darauf geantwortet, daß sie mit der Verhaftung nichts zu tun habe.

* Auf der Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Württembergs erklärte der Landtagsabgeordnete Henmann: Wenn die sozialdemokratische Reichstagsfraktion aus der Reichstagsmehrheit ausscheiden würde, würde sie in den Zustand der früheren politischen Isolierung zurückfallen. Mit den Volkswirkern, die am Scheitern des Verständigungsfriedens mit Rußland die Hauptschuld tragen, brauche man kein Mittel zu haben. Die Stimmhaltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gegenüber dem Disfrieden sei ein Fehler, da durch die positive Mitarbeit der deutschen Sozialdemokratie ihr Einfluß erheblich gefördert worden sei, wie auch die Einbringung der preussischen Wahlrechtsvorlage zeige.

Schweiz.

* Wie die Schweizerische Depesch-Agentur vernimmt, verhält es sich mit den Schwierigkeiten für den Transport von Getreide aus Amerika auf ursprünglich holländischen Schiffen folgendermaßen: Freies Geleit seitens Deutschlands war für diese Schiffe bereits zugesagt, sofern sie unter holländischer Flagge fahren. Infolge der Beschlagnahme sollen nun aber die Schiffe unter amerikanischer Flagge fahren. Daher wurden neue Verhandlungen angestrebt. Es steht zu hoffen, daß die amerikanische Regierung sich damit einverstanden erklärt, die Schiffe unter holländischer Flagge fahren zu lassen, oder daß die deutsche Regierung ausnahmsweise freies Geleit auch dann zusichert, wenn die Schiffe unter amerikanischer Flagge segeln. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Italien.

* Die kritische innerpolitische Lage gibt weiten Kreisen zu denken, zumal die kriegerische Entwicklung sich nicht nach der Hoffnung der Entente entwickelt. Italien sei, wie ohne weiteres augenscheinlich wird, am Ende seiner Manneskraft angelangt. Nur mit englischen und amerikanischen Hilfstruppen sei es möglich, den Österreichern erfolgreichen Widerstand zu leisten. In Regierungskreisen herrscht trotz der zur Schau getragenen Zuversicht die höchste Niedergeschlagenheit. Die Presse versucht, der Öffentlichkeit neuen Mut zu machen und stellt den preussischen Militarismus als Musterbeispiel hin. Die ganze italienische Presse ist im übrigen angefüllt von einem großen Jammer, daß die italienische Front von völlig unzureichender Verteidigungsfähigkeit sei. — In verschiedenen Orten Italiens sind schwere Unruhen ausgebrochen. Amerikanische Truppen versehen den Polizeidienst.

Serbien.

* Den Entschluß, daß Serbien bis ans Ende kämpfen und den Verbündeten treuhalten werde, hat die serbische Eliteschicht auf Korfu gefaßt. Ministerpräsident Paskich betonte in einer ministeriellen Erklärung, der Friede könne nicht dauerhaft sein, solange die unter der deutschen

ungarischen Tyrannei bedrückten Völker dieses Joch nicht abgeschüttelt hätten. Die Erklärung wurde einstimmig angenommen. Nach ihrer Verlesung wurde einstimmig die Abfassung einer Adresse an das französische und das englische Parlament beschlossen, in der ihnen aus Anlaß der Anstrengungen der französisch-englischen Flotte, die in dieser tragischen Stunde die Freiheit des Menschengeschlechts zu sichern berufen seien, die Sympathie und die Glückwünsche des serbischen Parlaments ausgesprochen werden.

Amerika.

* Um dem Sinken des Kurses in den Ententeländern vorzubeugen, ist dem Kongreß der Vereinigten Staaten eine Vorlage unterbreitet worden, die das Einschmelzen von 200 Millionen Silberdollars zum Export nach Indien vorsieht. Infolge der großen Rohmaterialienanläufe Englands und der Vereinigten Staaten in Indien und China ist der Dollar- und Sterlingkurs derzeit gesunken, daß sich die amerikanische Regierung zu dieser Maßnahme gezwungen sieht, um eine größere Goldausfuhr zu vermeiden. In Washington befinden sich im ganzen 490 Millionen Silberdollars als Sicherung der sogenannten Silberzertifikate. Man beabsichtigt, den Ausfall nach und nach aus den amerikanischen Silberminen zu decken.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. April. Reichskanzler Graf Hertling ist am Sonntag von einem leichten Unwohlsein befallen worden. Der Kanzler wird jedoch schon morgen seine Amtsgeschäfte in vollem Umfange wieder aufnehmen können.

Berlin, 2. April. Staatssekretär Dr. v. Kahlmann ist aus Bulgarest heute hier eingetroffen.

Berlin, 2. April. Chefredakteur Dr. Bittorf ist zum Pressereferenten im Reichskolonialamt ernannt worden. Dr. Sachs, der bisherige Pressereferent, ist in die eigentliche Schutzgebietsverwaltung übergetreten.

München, 2. April. Im Untersuchungsgefängnis zu Stadelheim erhängte sich die beim letzten Streik in München bekanntgewordene Frau Sara Sonja Verch, gegen die zusammen mit dem Schriftsteller Kurt Eisner ein Landesverratsverfahren eingeleitet war.

Wien, 2. April. In unterrichteten Kreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß die Stellung des Grafen Gernin erschüttert sei und daß er nach Abschluß des Friedens mit Rumänien aus dem Amte scheiden werde.

Stockholm, 2. April. Die ukrainische Regierung soll den Gebrauch der russischen Sprache in der Ukraine verboten haben.

Paris, 2. April. In Petersburg ist eine polnische Gesandtschaft errichtet worden.

Wien, 2. April. Gegen König Konstantin ist ein gerichtliches Verfahren eröffnet worden.

Weltluftverkehr nach dem Kriege.

Zur Gründung der „Iag“.

In den Ostertagen ist in München die Gründung der „Iag“ erfolgt. Der Urheber des Gedankens ist der bekannte Afrikareisende Paul Graes, der zuerst den Gedanken vertreten hat, unmittelbar nach Beendigung des Feindesigkeits an allen Fronten einen großartigen mittel-europäischen Luftverkehr zu schaffen. Es ist zunächst der Bau eines Mutterflughafens in München und eines entsprechenden Fluges in Regensburg geplant, um einen Probe-Flugpostbetrieb auf dieser Strecke ins Leben zu rufen. Der Gedanke, München zum Ausgangspunkt und gleichzeitig zur Zentrale des neuen Unternehmens zu machen beruht auf der einfachen und einleuchtenden Erwägung, daß das bayerische Luftgebiet im Schnittpunkt aller in Frage kommenden zukünftigen Luftverkehrsverbindungen Mitteleuropas liegt. Über bayerisches Gebiet führen die Linien London-Orient, Paris-Orient, wie von der Nord- und Ostsee zum Mittelständischen Meer.

Wie die „Iag“ entstand.

Seit Ausbruch des Krieges arbeitet die Fluggewerbe-Industrie der ganzen Welt mit fieberhaftem Eifer im Dienste dieser Spezialmasse. Und je mehr dabei die einzelnen Teile sowie die Gesamtkonstruktion vervollkommen wurden, je mehr zeigte es sich, daß die Idee eines Weltluftverkehrs, die schon vor dem Kriege hier und da auftauchte, im Sturm des Völkerrings nicht verflatterte, sondern vielmehr ersarkt war, und die ersten Anfänge eines internationalen Flugdienstes sind gerade während des Krieges aufgenommen worden. Heute besteht bereits regelrechte Luftpostverbindungen in Frankreich, Italien, Schweden und Amerika und das Flugzeug hat sich dabei so bewährt, daß die französische Regierung vor einigen Tagen einen regelrechten Luftpostdienst mit Korrika aufgenommen hat. Unter diesen Umständen lag der Gedanke der „Iag“ nahe; denn der Luftpostverkehr der Zukunft kann nicht um Deutschland herumgehen, da es der Schnittpunkt der europäischen Verkehrsverbindungen ist.

Der Schnellverkehr der Zukunft.

Wenn man auf die Erfahrungen des Weltkrieges blickt, so wird ohne weiteres klar, daß der Luftweg unmittelbar nach dem Kriege zu einem der bedeutendsten Verkehrswege werden wird. Die weitesten Entfernungen sind während des Krieges zu einem einfachen Fahrplan erprobt worden. Man denke nur an die Fahrt des deutschen Fliegers Hauptmann Dörr, der die Strecke Berlin-Rosul (Moskopol) in 14 Stunden zurücklegte, sowie an die Fahrt des italienischen Fliegers Hauptmann Laurenti, der ohne Zwischenlandung mit einem Begleiter in 7 Stunden und 5 Minuten von London nach Turin flog, eine Strecke, für die 27½ Stunden Eisenbahnfahrt vorgesehen sind. In gleicher Weise werden alle Entfernungen verkürzt. Die Fahrt London-Wien, die heute durch die Eisenbahn in 28 Stunden zurückgelegt wird, erfordert auf dem Luftwege 8½ Stunden, London-Berlin (Eisenbahn 20½ Stunden) 7½ Stunden. Die Fahrtdauer London-Petersburg wird von 51 Stunden auf 18 Stunden verkürzt. Diese wenigen Beispiele zeigen, welchen Vorteilen die Luftpostverbindung gewährt.

Praktische Wirkungen der Luftpost.

In wirtschaftlicher Beziehung wird der Luftverkehr ansehnliche Bedeutung erlangen. Das Rückgrat der mitteleuropäischen Luftpostlinie wird der Weg Hamburg-Berlin-Wien-Budapest-Belgrad-Sofia-Konstantinopel sein. Dazwischen liegt die Linie München-Wien mit einer großen Zahl an Zweiglinien. Wenn dann nach dem Kriege der internationale Verkehr wieder auflebt, können sich diesem Netz bequem die anderen europäischen Verbindungen anschließen. Was schließlich der Einwand des Gefahrenmomentes betrifft, so hat der Krieg gezeigt, daß es heute

nicht größer ist, als zu Beginn der Automobilfabrik. Meteorologischer Spezialdienst und radiotelegraphische Flugzeuglenkung ermöglichen das Fliegen auch bei Wind, Nebel, Regen und Finsternis. Die Flugzeugindustrie, die im Kriege hervorragendes geleistet hat, wird ihre Kraft erhalten und sie in den Dienst friedlicher Kulturinteressen stellen können. Und schließlich wird damit der Landesverteidigung gedient, die Führer, Flugplätze und Fahrzeuge jederzeit zur Verfügung hat.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 3. April 1918.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten der Pionier Ernst Gail von hier (Alsbach) und Theodor Hiltl II. aus Bickersbach.

* Mit dem Reinigen der Schornsteine wird von heute ab begonnen werden.

* Die Verlängerung einer Anzahl von Fristen für den Nachschub der Lebensmittel ist vom Bundesrat angeordnet worden und zwar bis zum Ablauf des Kalenderjahres, das dem Jahre folgt, in dem der gegenwärtige Krieg beendet ist. So mit werden die Fristen hinausgeschoben für die Nachzahlung der rückständigen Beiträge, durch welche die erloschene Anwartschaft auf die Versicherungsleistungen wieder auflebt, und für den Antrag auf Erstattung der rückständigen Beiträge, wenn die Anwartschaft während der Wartzeit erloschen ist. Ferner ist die gesetzliche Frist für die Beitragszahlung im Falle der freiwilligen Fortsetzung der Versicherung oder der Aufrechterhaltung der erworbenen Anwartschaft verlängert. Weiterhin wird die gesetzlich vorgeschriebene Zurückweisung von Beiträgen, die erst nach Ablauf gewisser Fristen entrichtet werden, eingeschränkt. Ferner werden auch Fristen, die das Gesetz für die Geltendmachung von Ansprüchen auf Rückerstattung von Beiträgen vorschreibt, verlängert. So daß sie nicht vor dem 1. Juli des Kalenderjahres ablaufen, das dem Jahre folgt, in dem der Krieg beendet ist.

* Eine kommunale Wohnungskonferenz. Da die Sorgen um die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses in einer Reihe von Gemeinden, die auch durch das preussische Wohnungsgesetz mit allerlei Verpflichtungen hinsichtlich des Wohnungswesens belegt werden, obliegt, hat der Bezirksrat der Rhein- und Ruhrprovinz eine Konferenz der kommunalen Wohnungskonferenzen auf den 18. und 19. April in den Rathssaal nach Dortmund eingeladen. Zur Verhandlung kommen folgende Fragen: Notstandsmaßnahmen zur Befriedigung der Wohnungsnot, Inangabe der Neubautätigkeit, die Baukostenvermehrung und die Aufbringung der Mittel, die für die Ausführung der Maßnahmen für das Klein- und Mittelhaus, Maßnahmen zur Befriedigung der Wohnungsnot, die nächsten Aufgaben aus dem preussischen Wohnungsgesetz, die nächsten Aufgaben, Wohnungsämter, sowie Organisation und Geldbeschaffung für den Wohnungsbau.

Weglar-Niederrhein. Eine große Osterfreude wurde der Familie des Kaisers durch die selbst zuteil. Seit 2 Jahren hatte sie von ihrem Sohne Willy, der sich laut einer Mitteilung des roten Kreuzes in russischer Gefangenschaft befindet, nichts mehr gehört. Nicht eine Zeile war von ihm gekommen und so befand sich die Familie, die schon einen braven Sohn dem Vaterlande geopfert hat und auch sonst hart geprüft worden ist, in schwerer Sorge. Am Feste erhielt sie nun die frohe Nachricht, daß ihr Sohn sich auf dem Wege nach der Heimat befindet und voraussichtlich in einigen Tagen eintreffen werde. An dieser Freude nimmt die ganze Gemeinde anfrichtigen Anteil. (W. Anz.) Frankfurt a. M. In der Fahrgasse wurde bei einem Streikzug, den hiesige und höchste Kriminalbeamte unternahmen, der höchste Raubmörder Ludwig Renno verhaftet. Seine Täterschaft steht außer allem Zweifel. Renno wird dieser Tage nach Wiesbaden zur Aburteilung überführt, da für Höchst das dortige Gericht zuständig ist. Die Angehörigen Rennos haben sich von diesem schon seit langer Zeit losgesagt.

o Zeichnungen auf die achte Kriegsanleihe. 12 Millionen: Deutsche Lebensversicherungsanstalt Germania, München; Rhön-Rhein, Altkriegsgesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb, 10 Millionen: Landesversicherungsanstalt Westfalen; Rheinischer Eisen- und Stahlwerke in Duisburg-Neudorf, 5 Millionen: Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, München; Städtische Sparkasse M.-Gl.-Bach, 4 Millionen: Städtische Sparkasse Schwelm, 4 Millionen: Städtische Sparkasse in Altena (Westfalen), 4 Millionen: Städtische Sparkasse Werden (Ruhr).

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.) 3. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seitweilig lebhafter Feuerkampf bei und südlich von Lens. In der Schlachtfeldfront blieb tagsüber die Gefechtsintensität auf Artillerie- und Erkundungs-Gefechte beschränkt. Ein nächtlicher Vorstoß englischer Kompagnien gegen Arette wurde im Gegenstoß abgewiesen. Mit stärkeren Kräften griff der Feind zwischen Marcoleube und dem Que-Bache an, er wurde mit schweren Verlusten zurückgewiesen. Durch Handstreich setzten wir uns in den Besitz der Höhe südöstlich von Moreuil. Die Zerstörung von Laon durch französische Artillerie dauerte an. Vor Verdun und in den mittleren Vogesen lebte die Artillerie-Tätigkeit auf. Südöstlich von Hirtzbach brachte ein erfolgreicher Vorstoß Gefangene ein. Rittmeister Freiherr v. Ritzhosen errang seinen 70. Aufstieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Landung deutscher Truppen in Südfinnland.

Berlin, 3. April. (Wolff-Büro. Amtlich.) Teile unserer Seestreitkräfte haben heute morgen nach schwerlichem Marsch durch Eis- und Minenfelder die für die Hilfeleistung in Finnland bestimmten Truppen in Hangö (Südfinnland) gelandet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Wachsende Munitions- und Artilleriemittel im Westen. Rotterdam, 3. April. (Wolff-Büro. Amtlich.) Die englischen Kriegskorrespondenten melden, daß an beiden Seiten schwere Geschütze herangeführt werden und daß die große Schlacht jeden Augenblick wieder entbrennen kann. „Daily News“ betonen, daß die Deutschen immer neue große Reserven an die Front führen.

Basel, 3. April. (Wolff-Büro. Amtlich.) Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ meldet von der Westfront: Die Lage an der Kampffront bleibt ziemlich unverändert. Der Feind ist mit dem Herantransport von schweren Geschützen, Munition und Neugruppierung seiner Streitkräfte beschäftigt. Enorme deutsche Verstärkungen haben sich zur Schlachtfeldfront in Bewegung gesetzt.

Verstärkte Fernbeschießung von Paris.

Paris, 3. April. (Wolff-Büro. Amtlich.) Der „Secolo“ meldet aus Paris: Die Fernbeschießung auf Paris hat an Stärke zugenommen. Die Geschosse fallen jetzt in immer kürzeren Intervallen zwischen 4 und 8 Minuten, was das Vorhandensein mehrerer schwerer Geschütze des Feindes annehmen läßt. In den Champs Elysees wurden am Sonntag früh Sprengteile der deutschen Geschosse vorgefunden. Die Bevölkerung bleibt ruhig.

Verlegung der Pariser Behörden nach Bordeaux?

Paris, 3. April. (Wolff-Büro. Amtlich.) Nach Pariser Meldungen vom 1. Ostertag wird die Präfektur in Bordeaux seit Mitte voriger Woche von den Behörden geräumt, die zum Teil in das Stadthaus überbesiedelt. Die Maßnahme stellt sich nach französischen Meldungen lediglich als eine Vorbereitung dar, ohne daß bisher beschlossen wurde, eine Verlegung der Regierungsbehörden von Paris nach Bordeaux vorzunehmen.

Zunahme der Artillerietätigkeit an der italienischen Front.

Basel, 3. April. (Wolff-Büro. Amtlich.) Die Agentur Steinhilber meldet am 2. Ostertag: Die Zunahme der feindlichen Artillerie- und Aufklärungsarbeit an der ganzen italienischen Front.

Englische Entschuldigungsgründe.

Basel, 3. April. (Wolff-Büro. Amtlich.) Die englische Presse macht jetzt den Versuch die Niederlage des englischen Heeres, nach italienischem Vorbild, auf das schlechte Wetter zurückzuführen. „Daily News“ läßt sich aus Frankreich melden, daß alle Offiziere, die durch den Angriff betroffen wurden, darin übereinstimmen, daß, wäre der Feind nicht gewesen, die Deutschen nie so weit gekommen wären. Unter diesen Umständen war es, als man sie endlich bemerkte, nicht mehr möglich gewesen, sie zum Stehen zu bringen.

Neue Verstärkungen aus Italien nach dem Westen.

Paris, 3. April. (Wolff-Büro. Amtlich.) Der „Anzeiger“ meldet, daß in größter Hast immer noch neue Verstärkungen aus Italien an die Westfront gebracht werden.

Ankunft großer Flüchtlingsmengen.

Haag, 3. April. (Wolff-Büro. Amtlich.) „Daily Express“ meldet aus Paris: Ueber 70 000 Flüchtlinge aus den von den Deutschen besetzten Gebieten sind in Frankreich angekommen. Sie erzählen, daß ihre Häuser und ihr ganzes Besitztum ruiniert, ihre ganzen Besitzungen durchweg dem Erdboden gleichgemacht worden seien.

Nur Einigkeit kann retten.

Genf, 3. April. (Wolff-Büro. Amtlich.) In der Kammerdebatte in Paris erklärte der Unterstaatssekretär Abrami, auf die Heimfindung der älteren Klassen der Familienväter könne sich die Regierung derzeit nicht einlassen; die Gesamtfrage sei allzu schwierig. Große Aufmerksamkeit erregte die Erklärung des Vertreters der sozialistischen Minderheit. Er stimmte den Erklärungen Abramis bei, daß die Gesamtfrage die größten Opfer von allen Franzosen ohne Parteiunterschied verlange. Der Feind bedrohe das Herz Frankreichs. Der Augenblick sei nicht für allgemeine Erörterungen über Krieg und Frieden geeignet. Der Imperalismus dürfe nicht vom Zwiespalt innerhalb des französischen Volkes Nutzen ziehen. Der Redner schloß: Heute, inmitten dieser schweren Krise, gehen wir mit der Regierung, morgen behalten wir uns vor, wieder auf unser früheres Programm zurückzukommen. Ruffin Dugens erklärte: Frankreich sei

auf dem besten Wege, ein Tummelplatz des fremden Böllers zu werden, wenn es nicht so bald als möglich die Hand zum Weltfrieden biete.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am 9., 10. und 11. d. Mts. wird durch die Mittel- schule eine Handsammlung von

Altpapier aller Art

vorgenommen werden.

Die Bürgerschaft bitte ich alles Altpapier zur Abgabe bereit zu halten und die Sammlung nach Kräften zu unterstützen mit Rücksicht auf den guten Zweck, der mit der Sammlung verfolgt wird.

Besondere Wünsche auf Abholung zu anderer Zeit bitte Herrn Rektor Ritter zu unterbreiten.

Herborn, den 3. April 1918.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Nutzholzversteigerung.

Dienstag, den 9. April d. J., nachmittags 3 Uhr kommt in den hiesigen Gemeindevorständen nachstehendes Holz zur Versteigerung:

189 Eichen-Stämme mit 66,95 Fm.
72 Eichenstangen 1r Kl.
80 „ 2r „
95 „ 3r „
126 Fichtenstangen 1r „
145 „ 2r „
550 „ 3r „
300 „ 4r und 5r Kl.

Das Holz wird auf dem Gemeindevorstand verkauft und kann vorher eingesehen werden.

Herborn-Seebach, den 1. April 1918.

Der Bürgermeister: Decker.

In meiner Vertretung wird Herr Direktor Toudt-Godesberg am Sonntag, den 7. April, nachmittags 4 Uhr im Saale des „Nassauer Hof“ in Herborn einen

Kriegs-Vortrag

über die politische Lage und Ernährungsfragen halten. Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen.

Außerdem wird Herr Toudt am
Samstag abend 8 1/2 Uhr in Niederscheid,
Sonntag „ „ „ Herborn-Seebach (Wirt Göbbel)
Montag „ „ „ Frohhausen (Wirt Göbbel)
Dienstag nachm. 1 Uhr in Eibelshausen (Wirt Pfeiffer)
„ abend 8 1/2 „ „ Strahersbach (Wirt Weber)
je 1 Vortrag halten.

Der Einberufer:

Dr. Burckhardt, M. d. R.

Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Sexta-Oberprima. Einjährig-, Primar-, Real-, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim. In etwa 25 000 qm Park. Gute Verpflegung. Charakterbildung durch Arbeit und Spiel. Kirchen a. d. Ruhr, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität, Herborn. Beste Erfolge. Direktor Brackmann.

Schmiede u. Zugschläger

suchen

Gebr. Achenbach,
Weidenau-Sieg.

Für sofort ein.

Mädchen

gesucht, welches melken und füttern kann.

Schloßhotel Dillenburg.

Lebertran-Emulsion
empfiehlt
Drogerie A. Doelcke.

3-4-Zimmer-
Wohnung
gesucht. Näh. in der Geschäfts-
stelle d. Bl.

Ein weißgefärbtes
Mutterkalb
steht zu verkaufen in Ballen-
bach, Haus Nr. 25.

Waldschnecken
frischgeschossen bei franks
ung hier, solche dieses Jahr
Stück M. 7 — Winter-
Stück pro Stück M. 65 —
Georg Müll-
Wildhandlung Sie-

Ein Hirtenhun-
zu kaufen gesucht. Näher-
der Geschäftsstelle d. Bl.

Um denjenigen Zeichnern auf die 8. Kriegsanleihe, die sofortige

Lieferung von Stücken wünschen, entgegen zu kommen, sind wir bereit,

für den zu zeichnenden Betrag Stücke der VI. Kriegsanleihe

sofort abzugeben. Diese Stücke sind mit Zinschekken per 2. Januar 1919 versehen, sodaß sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf 8. Kriegsanleihe stellt. Die Bedingungen der 6. und 8. Kriegsanleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch alle Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen 6. Kriegsanleihe wird von uns auf die neue Kriegsanleihe für unsere Rechnung voll gegolten.

Wiesbaden, den 19. März 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.